

ZUM GEDENKEN

Vaduz

Herta Batliner †



Herta Batliner wurde am 12. November 1913 in Zürich geboren, wo ihre Mutter Paulina aus Mauren den Denner-Laden auf dem «Züriberg» führte. Diese ersten glücklichen Jahre prägten sich in ihr Gedächtnis ein. Als ihre Mutter am Ende des Ersten Weltkrieges an der Spanischen Grippe erkrankte und einen langen Spitalaufenthalt benötigte, verbrachte sie fast sechs Jahre in einer grossen protestantischen Pflegefamilie im Züricher Unterland. Es war eine frohe und harmonische Zeit für sie und bis ins hohe Alter wurde sie von ihren Pflegegeschwistern und deren Kindern als volles Familienmitglied betrachtet und geschätzt, obwohl sich ihre Wege bald wieder trennten.

Eine nur kurze Zeit verbrachte sie in ihrer Jugend in Liechtenstein, denn bald konnte sie eine kaufmännische Lehre bei Jelmoli in Zürich antreten. Die Firma sandte sie nach erfolgreichem Abschluss der Lehre nach Genf, um ihre Französischkenntnisse zu vertiefen. Sie wurde dort Privatsekretärin bei einem jüdischen Geschäftsmann und erlebte unbekümmert den Aufbruch ins Erwach-



senenleben. Einzig der unerwartete Tod ihrer Mutter im Jahre 1933 betrübt sie sehr, war sie nun doch ganz auf sich gestellt. Dennoch wurden es sieben glückliche und prägende Jahre in der Rhönestadt, reich an kulturellen Erfahrungen. Sie nahm Klavierunterricht, wurde zum literarischen Schreiben ermuntert, knüpfte Freundschaften und bewegte sich viel in der freien Natur, am See, in den Bergen oder auf Velotouren. Diese Zeit blieb ihr ein rettender Anker, wann immer sie in den späteren Jahren in ein seelisches Tief geriet.

Während des Zweiten Weltkrieges musste sie ihrer begrenzten Niederlassungsbewilligung wegen nach Zürich zurück, wo sie Mutter eines Sohnes wurde. Seinetwegen siedelte sie nach Liechtenstein um und arbeitete hier für verschiedene Firmen, bevor sie im Anwaltsbüro Dr. Ludwig und Dr. Peter Marxer ihre Lebensstelle als Sekretärin fand und dort über das Pensionsalter hinaus vor allem für Belange in französischer Sprache tätig war.

Mit 72 zog sie sich ganz aus dem Berufsleben zurück und gestaltete ihr Leben nun mit Malen, Schreiben und Reisen aus. Verschiedene Ausstellungen ihrer Werke gaben ihr Ansporn, auch knüpfte sie neue Bekanntschaften und pflegte jahrelang engen schriftlichen Kontakt mit jungen und älteren Personen. Sie lernte Spanisch, gab privat Französisch-Konversation und in vielen Leserbriefen äusserte sie ihre Meinung zu Zeitfragen und machte Anregungen. Sie erlebte erfreuliche Hochs im späteren Leben dank ihrer leicht zu begeisterten Natur, aber sie hatte auch ihre Tiefs, die ihr zeitlebens zu schaffen machten.

Sie wurde von Verwandten eingeladen, genoss manche Stunden mit

Ein Gemälde von Ludwig Schnüriger, ehem. Pfarrer von Vaduz, gemalt im Juni 1956, zu finden in der Friedhofskapelle Spiringen (Kanton Uri). (Foto: ZVG)

dem Damenclub des ACFL und verbrachte viele Sonntage und Feste mit der Familie des Sohnes, wo sie ihr Fabuliertalent mit den Grosskindern ausleben konnte. Sie blieb wach und kritisch bis zum Schluss. Verschiedene Familienfeste und Anlässe und manche freundschaftliche Begegnungen waren ihr noch vergönnt, bevor sie aufgrund eines Schwächeanfalls ins Spital Grabs gebracht werden musste, wo sie liebevoll umsorgt wurde. Da ihre Kräfte zusehends schwanden, war es ihr nicht mehr vergönnt, in ihre schöne Seniorenwohnung zurückzukehren. Sie ist am 31. Mai friedlich entschlafen.

Wer weiss, vielleicht sitzt sie jetzt gerade irgendwo da oben und denkt sich einen weiteren Leserbrief aus ... oder wird sie sich eher mit Pinsel und Palette beschäftigen?

Möge sie ruhen in Frieden!

(tb)